

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 28 (1972)
Heft: 4

Rubrik: Deutschfreiburger Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Zürich und Winterthur fortgesetzt und im Wintersemester 1971/72 erheblich gesteigert: die Zahl der Kursleiter von 5 auf 10, die der Gruppen auf 13, die Zahl der Schüler in Zürich, Winterthur und (erstmalig) Uster auf 138 (worunter zum erstenmal mehrere Italiener, Spanier und Israeli); innert zweier Jahre wurde das Angebot also fast verdreifacht. Das ergänzende Sprachlaborprogramm wurde weiterentwickelt und in den Kursen erprobt.

Rudolf Trüb

Deutschfreiburger Nachrichten

(vgl. Heft 1, 1971, S. 30)

Am 3. Februar 1972 hielt der am 26. November 1970 gegründete **Deutschfreiburger-Klub des freiburgischen Großen Rates** („Deputation“) seine erste Sitzung ab und gab sich Satzungen. Es gehören ihm 38 Ratsmitglieder an; zu den Sitzungen werden auch die deutschsprachigen Staatsräte eingeladen. Mitglieder können alle Großrätinnen und Großräte deutscher Zunge sein, gleich welcher politischen Richtung. Zweck des Klubs ist es, die Interessen der deutschsprachigen Bevölkerung von Stadt und Land in allen Belangen des öffentlichen Lebens zu wahren, besonders innerhalb des Kantonsparlaments. Der Klub arbeitet eng mit der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft (DFAG) zusammen, deren Obmann zu den Versammlungen eingeladen wird. Dr. Peter Boschung machte in seinem Vortrag auf die noch immer nicht erfüllten berechtigten Forderungen Deutschfreiburgs aufmerksam: Verankerung der Gleichberechtigung der deutschen und der französischen Sprache in der Kantonsverfassung; ein zweiter deutschsprachiger Kantonsrichter; ein ständiger Vertreter im Ständerat; die versprochene, jedoch noch immer nicht geregelte deutschsprachige Ortsbezeichnung auf den Wegweisern; Förderung der Kultur Deutschfreiburgs zu Stadt und Land; deutschsprachige Sekundarschulklassen in Bulle für die Jugend aus dem zum Greyerzbezirk gehörenden Jauntal; usw. „Deutschfreiburg muß über die Konfessions- und Parteienschränken hinweg zusammenhalten, wenn es ernst genommen werden und die Gleichbehandlung erreichen will.“ — 5. 2. 72.

Seit dem 15. April 1971 besteht in der Stadt Freiburg eine von der Schweizerischen Volksbibliothek (SVB) getragene **Deutsche Bibliothek**. Sie ist vor allem für die Schuljugend bestimmt, soll sich aber darüber hinaus auch zu einem deutschsprachigen Kulturzentrum entwickeln. Die Bücherei wird von den Kindern der deutschen Schulen Freiburgs rege benützt, wurden doch seit der Eröffnung bis zum Jahresende rund 8000 Bücher ausgeliehen. Am 17. Februar 1972 fand nun die Gründung eines „Vereins Freunde der Deutschen Bibliothek“ statt, der den Fortbestand des Werkes sichern soll, wenn die SVB es nicht mehr weiter tragen kann. Zur Präsidentin wurde Fräulein Luise Buntschu gewählt, die den Anstoß zur Gründung der Bibliothek gegeben hatte. Sie ist Lehrerin und eine ausgezeichnete Kennerin der Literatur. Im Programm stehen Vorlese- und Erzählstunden, um die Kinder zum Lesen zu erziehen und Erwachsene wie Schüler mit dem Buch vertraut zu machen. — 21. 2. 72.

— Am 25. April 1972 wurde den Schülern Freiburgs in einer ersten „Erzählstunde“ das Werk der 1971 verstorbenen Jugendschriftstellerin Olga Meyer nahe gebracht. Es waren 92 Schüler aus Stadt und Land dabei. Anschließend an diese Gedenkfeier, die durch Musik und Gesang aufgelockert war, fanden dann am 26. und 28. April „Vorlesewettbewerbe“ statt. 62 Schüler nahmen daran mit großem Eifer teil. Die besten jungen Vorleser erhielten am 6. Mai in einer kleinen Feier die je von der Kanisius- und der Paulusbuchhandlung gestifteten Buchpreise. — 13. 5. 72.

„**Telegramm nur auf französisch.** Seit einiger Zeit kann man in Freiburg die Telegramme nicht mehr telefonisch aufgeben. Wenn man Nr. 10 einstellt, meldet sich das Telegrafenamts Lausanne. Kürzlich hatte ich ein dringendes, ziemlich langes Telegramm in deutscher Sprache aufzugeben. Die Beamtin in Lausanne verstand kein einziges Wort deutsch. Ich mußte von der Adresse bis zum Schlußpunkt jedes Wort buchstabieren. Die Tochter war dann auch nicht in der Lage, einigermaßen vorzulesen, was ich diktiert hatte. Als ich mich darüber aufhielt und eine des Deutschen kundige Beamtin verlangte, bekam ich zur Antwort: «Wenn ich in Deutschland bin, kann ich auch nicht Telegramme auf französisch diktieren.» Dazu ist nur zu sagen, daß sich der Kanton Freiburg nicht in Frankreich befindet und daß wir unsere PTT-Steuer in guter Schweizer Währung bezahlen müssen!“ (— l., d. i. der Chefredaktor der „Freiburger Nachrichten“, Großratspräsident Bruno Fasel.) — 26. 2. 72.

Für den deutschsprachigen Teil des Kantons Freiburg und für die deutschsprachigen Missionen des ganzen Bistums von Genf, Lausanne und Freiburg ist ein **eigener Bischofsvikar** ernannt worden: Herr Pfarrer Josef Bertschy von Düringen. Damit hat der Bischof von Genf, Lausanne und Freiburg, Mgr. Peter Mamie, einen berechtigten Wunsch der sprachlichen Minderheit erfüllt. — 10. 3. 72. — Der Oberhirte hat sodann im April für die deutschsprachige Seelsorge in seinem Bistum auch einen besondern **Seelsorgerat** eingesetzt, der die Arbeit der Pfarrgemeinderäte koordinieren soll. Er besteht aus 24 Mitgliedern, Geistlichen und Laien; darunter sind auch zwei Vertreter der katholischen Fremdarbeiter. — 15. 4. 72.

Am **Kollegium St. Michael**, der freiburgischen Kantonsschule mit deutschem und französischem Gymnasium, Lyzeum und Höherer Handelsschule für Burschen (für die Mädchen bestehen die Akademie Heilig-Kreuz [Gymnasium] und die Obere Handelsschule Gambach) waren im Herbst 1971 erstmals Mädchen in die erste Klasse der deutschen Handelsabteilung aufgenommen worden. Da am Kollegium aber Platznot besteht und die Schule weiterhin eine Einrichtung für Jungen bleiben soll, ist Anfang dieses Jahres beschlossen worden, diese Schülerinnen auf den Herbst 1972 in die **Obere Handelsschule Gambach** aufzunehmen. In dieser Schule wurde bis jetzt nur französisch unterrichtet, doch soll nun eine deutsche Abteilung eröffnet werden. In deutschsprachigen Kreisen der Stadt Freiburg besteht aber die Befürchtung, daß man — wie vor fünf Jahren am Technikum Freiburg — auch am Kollegium unter dem Vorwand mangelnder „Nachfrage“ nur die deutschsprachige Abteilung eingehen lassen wolle und daß mit der gleichen Begründung auch die versprochene deutsche Abteilung an der Handelsschule Gambach nur ein kurzes Leben haben werde; sie würde dann wieder in die französische Abteilung „integriert“. Eine genügende Nachfrage ergebe sich eben nur, wenn Burschen und Mädchen in der gleichen Schule unterrichtet werden könnten. Was das Kollegium betreffe, so stelle es für gewisse Professoren immer noch eine Hochburg französischer Kultur dar. — 12. 2./16. 3. 72.

Bis heute gab es im Kanton Freiburg keine deutschsprachige Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen. Die Deutschfreiburgerinnen holten sich ihr berufliches Rüstzeug auswärts — ein kostspieliger Bildungsgang —, oder sie besuchten das französischsprachige Seminar St. Agnes in Freiburg. „Diese letztere Praxis wird insofern der Sache der Vorschulerziehung nicht gerecht, als die Kindergärtnerin mit besonderer Aufmerksamkeit das muttersprachliche Erlebnis und Ausdrucksvermögen des Kindes zu pflegen hat.“ Im Schuljahr 1973/74 soll es nun zur Eröffnung eines **Kindergärtnerinnenseminars für Deutschfreiburg** kommen, als Abteilung des kantonalen Lehrerseminars. Im Herbst 1975 könnten dann die ersten in Freiburg selbst ausgebildeten deutschsprachigen Kindergärtnerinnen eingesetzt werden. Damit wird ein entscheidender Beitrag zu einem zeitgerechten Ausbau des Freiburger Schul- und Bildungswesens geleistet. Denn die Sprachpflege ist „das Kernstück der Förderung der geistigen Begabung im Kindergarten. Sie bietet zugleich die beste Möglichkeit, die Bildungschancen auch von Kindern aus kulturell weniger begünstigtem Elternhaus zu verbessern.“ — 18. 3. 72.

Im Oktober 1970 hatten einige seit Jahren in der Stadt Freiburg ansässige Deutschschweizer [Nichtfreiburger], einen Klub gegründet, „**Deutschschweizer-Klub**“ genannt, dessen Zweck es ist, „Kontakt zwischen neu zuziehenden und bereits ansässigen Deutschschweizern herzustellen, Geselligkeit und Weiterbildung zu pflegen und das Verständnis für Gesinnung, Sitten und Gebräuche des Freiburger Volkes zu fördern“. Die erste Hauptversammlung fand am 23. März 1972 statt. (Es ist zu hoffen, daß sich dieser Deutschschweizer-Klub seiner kulturellen Verantwortung im zweisprachigen Freiburg stets bewußt bleibt, indem er insbesondere die Veranstaltungen der DFAG nach Kräften unterstützt.) — 28. 3. 72.

Zusammengestellt aufgrund von Berichten der „Freiburger Nachrichten“ in der Folge des Erscheinens.

Deutschfreiburger Nachrichten, Nachtrag (vgl. Heft 3, 1972, S. 68)

Von insgesamt 23 *Kindergärten der Stadt Freiburg* sind nur 3 deutschsprachig. (Gemäß Volkszählungsergebnis von 1970 sind 28 Prozent der Einwohner deutscher, 56,5 französischer und 15,5 anderer Muttersprache.) Während jedes französische Stadtkind die Möglichkeit hat, wenigstens für ein Jahr den Kindergarten zu besuchen, können dies unsererseits nur die Kinder vom Schönberg und Jura. Da befinden sich nämlich die drei deutschen Kindergärten. Was soll aber mit den Kindern der Quartiere Au, Neustadt, Burg, Vignettaz und Pérolles geschehen? Sollte nicht auch ihnen die Chance geboten werden, einen ihrer Muttersprache entsprechenden Kindergarten zu besuchen? Wir wollen nicht alle Schuld den Behörden zuschieben. Zu lange blieben die Eltern untätig und haben ihre Kinder wortlos in den französischen Kindergarten geschickt. Zu lange glaubten sie, ihr Kind lerne dann gleich zwei Sprachen auf einen Schlag. Haben sich diese Eltern jemals gefragt, welche Belastung das für ihr Kind war? Haben sie sich jemals gefragt, woher die sprachlichen Schwierigkeiten in der Primarschule kämen? Wenn das Kind mit 4 bis 5 Jahren in den Kindergarten kommt, ist dies ein erster Schritt ins Leben, eine enorme Umstellung. Wie muß es ihm erst zumute sein, wenn es in der neuen Umgebung überhaupt nicht verstanden wird, wenn es selber nicht versteht, was ihm seine neuen Gespielen sagen möchten? „Die eigentliche Sprache des Kindes ist die Mund-

art“, sagt die Jugendschriftstellerin Olga Meyer, und deshalb gehört das deutschsprachige Kind in den deutschsprachigen Kindergarten.

Briefkasten

Wir verdanken Ihren Brief . . .

Ist das richtig?

Antwort: Eigentlich nicht! Aber das Wort hat sich so stark in den schweizerischen Sprachgebrauch eingewurzelt, daß es heute fast unausrottbare ist. Ursprünglich bedeutete das Verb verdanken „schulden“, nicht: danken für etwas. Ich verdanke meinem Vater das Leben; aber ich danke ihm für ein Weihnachtsgeschenk. Nachdem aber sogar der Bundesrat die Verdienste seiner Beamten verdankt, eigentlich für sie dankt, ist es hoffnungslos geworden, gegen die Verwendung des Wortes im Sinne von „danken für“ zu kämpfen, wenn es auch die beste Lösung bleibt.

Was ist Kommiseration?

Antwort: Das Wort kommt von dem lateinischen „miser“ = elend, bedürftig. Man übt Kommiseration, indem man Dienste eines Menschen annimmt und vergütet, die der Qualität nach durchaus nicht auf der Höhe sind; aber der Mensch tut einem leid, und so drückt man ein Auge zu und honoriert die Arbeit, als ob sie vollwertig wäre.

Welche Verhältniswörter regieren den Genitiv?

Immer wieder bin ich bei diesen Wörtern unsicher, welcher Fall der richtige ist; dies trifft vor allem bei ‚wegen‘ zu.

Antwort: Die Präposition ‚wegen‘, wie übrigens auch ‚während‘, sieht

man oft mit dem Dativ, statt richtig mit dem Wesfall (Genitiv) verbunden. Es kann also nur heißen: Wegen Todesfalls bleibt das Geschäft geschlossen, Während der Ferien gibt ein Anrufbeantworter Bescheid. Den 2. Fall verlangen u. a. auch: anstatt, anlässlich, außerhalb, bezüglich, diesseits, einschließlich, hinsichtlich, infolge, innerhalb, kraft, längs, laut, mangels, mittels, oberhalb, seitens, ungeachtet, unterhalb, unweit, zugunsten, zuzüglich.

Ist „gheie“ ein wüstes Wort?

Viele ältere Leute verbieten ihren Kindern und Enkeln das Verbum „gheie“; das sei ein wüstes Wort. Ist das Wort wirklich so schlimm?

Antwort: „Gheie“ ist ein uraltes deutsches Wort und hat eine komplizierte Geschichte und viele Bedeutungen. Althochdeutsch heißt es „hîwan“ oder „hîan“: das g oder ge dient als Verstärkung, wie wir es ja in fast allen Partizipien haben. Jakob Grimm sagt von ihm, es habe „Bedeutungen, die, soweit sie zum Teil auseinanderliegen, an den Fäden des einen Wortes und Begriffes sich aufgereiht haben mögen, teilweise unerquicklich bis ins Ekelhaft-Abscheuliche, aber tief eingewachsen in die Sprache und auch wieder zum Harmlosen zurückgekehrt“. Das Wort bedeutete ursprünglich werfen, fallen, stürzen, bekam aber im Laufe der Zeit folgende Bedeutungen und verlor sie auch wieder, bis heute: heiraten, begatten, vergewaltigen, überfallen, erwürgen, Unzucht, Inzucht, Blutschande, Sodomismus treiben und dann, wie am Anfang eben wieder fallen, werfen, stürzen.